

Aus:

ALEXANDRA KLEI, KATRIN STOLL,

ANNIKA WIENERT (HG.)

Die Transformation der Lager

Annäherungen an die Orte

nationalsozialistischer Verbrechen

Februar 2011, 318 Seiten, kart., 31,80 €, ISBN 978-3-8376-1179-3

Jede Forschung zur Geschichte der nationalsozialistischen Lager, jede Form einer Gedenkpraxis und jeder Beitrag künstlerischer Auseinandersetzung nimmt implizit oder explizit auf den jeweiligen Ort Bezug.

Die Beiträge dieses Bandes wählen ihn daher zum Referenz- und Ausgangspunkt: Die historischen und aktuellen Ereignisse, welche die Lager betreffen, werden in den Beiträgen im Zusammenhang mit den jeweiligen räumlich-materiellen Gegebenheiten untersucht. Die Spannweite der Texte reicht von kunstgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Perspektiven über philosophische, historische und pädagogische Zugänge bis hin zur bildenden Kunst und Architektur.

Alexandra Klei (Dipl.-Ing. Architektur) wurde an der BTU Cottbus promoviert.

Katrin Stoll (Dr. phil.), Historikerin, wurde an der Universität Bielefeld promoviert und ist Gastwissenschaftlerin am Deutschen Historischen Institut Warschau.

Annika Wienert (M.A.), Kunsthistorikerin, ist Stipendiatin der Research School an der Ruhr-Universität Bochum.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1179/ts1179.php

Inhalt

Einleitung

ALEXANDRA KLEI, KATRIN STOLL, ANNIKA WIENERT 9

Soziale Praktiken

Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft.

Annäherungen an eine zweifache Ortsbestimmung
CLAUS KRÖGER UND KARSTEN WILKE 25

**Living with the Nazi KZ legacy. A comparative exploration
of Western European »locational bystanders« 1944-2005**
HELEN WHATMORE 47

»Im Raume lesen wir die Zeit«?
**Zum komplexen Verhältnis von Geschichte, Ort
und Gedächtnis (nicht nur) in KZ-Gedenkstätten**
CORNELIA SIEBECK 69

Repräsentationen

**Die Bibliothèque Nationale de France
und das Phantasma eines Lagers**
JUDITH KASPER 101

Kulturbaracken. Kreative Räume in südfranzösischen Lagern
CLAUDIA NICKEL 119

Interpretationen

Abstraction & Figuration in the Auschwitz Memorial From Consensus to Dissensus

AGATA PIETRASIK

141

Einen Ort abbilden. Die Präsentationen der Gelände ehemaliger Konzentrations- und Vernichtungslager in den Fotografien von Christian Herrnbeck

ALEXANDRA KLEI

155

Niemands Orte. Ein fotografisches Projekt über das europaweite System nationalsozialistischen Terrors

CHRISTIAN HERRNBECK

175

Der erzählte Ort. Die Rekonstruktion einer Rüstungsfabrik und ihrer Lager für Zwangsarbeiter/innen und KZ-Häftlinge in zwei Ausstellungen

ANGELA MARTIN UND HANNA SJÖBERG

187

Materieller Raum – sozialer Raum

Aspekte der baugeschichtlichen Entwicklung des KZ Neuengamme am Beispiel der nicht realisierten Entwurfplanungen des Schutzhaftlagers

ANDREAS EHRESMANN

205

Zur baulichen Entwicklung der »Aktion-Reinhard«-Lager

ANNIKA WIENERT

229

Wandel von Funktion und Nutzung

Das Amtsgerichtsgefängnis Köpenick in seiner Funktion als frühes Konzentrationslager während der »Köpenicker Blutwoche«

IRIS HELBING

247

Kurfürsttinnensitz, Königliche Strafanstalt, Konzentrationslager, Kreismuseum ... Wandel von Funktion und Nutzung des Schlosses Lichtenburg	
STEFAN HÖRDLER	261
Das nationalsozialistische Polizeihaftlager Pavlos Melas in Thessaloniki. Geschichte und Wahrnehmung	
VAIOS KALOGRIAS UND STRATOS N. DORDANAS	289
Autorinnen und Autoren	309
Abkürzungsverzeichnis	311

Einleitung

ALEXANDRA KLEI, KATRIN STOLL, ANNIKA WIENERT

Die Lager waren ein Signum des Nationalsozialismus. Der vorliegende Band handelt von den nationalsozialistischen Lagern, die an vielen Orten im deutschen Herrschaftsbereich als Mittel von Ausgrenzung, Unterdrückung, Ausbeutung, Zwang und massenhaftem Mord existierten. Ort und Ereignis stehen dabei in einem komplexen Verhältnis wechselseitiger Beeinflussung. Jede Forschung zur Geschichte der Lager, jede Form einer Gedenkpraxis und künstlerischen Auseinandersetzung nimmt implizit oder explizit auf den jeweiligen Ort Bezug. Als Claude Lanzmann für seinen Film *Shoah* die Orte der ehemaligen Vernichtungslager besuchte, kam er zu der Erkenntnis:

»One must know and see, and one must see, in order to know. These two aspects can't be separated. If you go to Auschwitz without knowing anything about Auschwitz and the history of the camp, you will see nothing. In the same way, if you know without having been there, you will also not understand anything. It therefore requires a combination of the two. That is why the issue of the site is so important.«¹

Ort und Raum

Die Beiträge des Sammelbandes *Die Transformation der Lager. Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen* wählen den Ort zum Referenz- und Ausgangspunkt: Die historischen Ereignisse und Entwicklungen werden im Zusammenhang mit den räumlich-materiellen Gegebenheiten untersucht. Was ist ein Ort? »Ein *Ort* bezeichnet einen Platz, eine Stelle, konkret benennbar, meist geografisch markiert.«² Orte sind innerhalb eines Raums durch Grenzen definiert, um sie voneinander sowie von der Umgebung unterscheiden zu kön-

1 Marc Chevré/Hervé Le Roux, Site and Speech. An interview with Claude Lanzmann about Shoah, in: Stuart Liebman (Hg.), Claude Lanzmann's Shoah. Key Essays, Oxford 2007, S. 37-49, hier S. 38.

2 Martina Löw, Raumsoziologie, Frankfurt/M. 2001, S. 224, Kursivierung im Original.

nen. »Die Konstitution von Raum bringt [...] systematisch [...] Orte hervor, so wie Orte die Entstehung von Raum erst möglich machen.«³ Daher ist ein Ort notwendig relational zu denken: in seinen Beziehungen nach außen und denen nach innen. Er hat Anteil sowohl an manifesten/konkreten als auch an abstrakten Strukturen und Hierarchien. So ist er zum Beispiel eingebunden in ein Verkehrssystem und in eine Befehlskette. Orte sind vielfach und vielschichtig geprägt: von ihrer materiellen Gestalt und Gestaltung, ihrer Funktion, Nutzung und Umnutzung, der Umgebung, aber auch von Vorstellungen und Erinnerungen verschiedener Individuen und Gruppen; sie können nicht losgelöst von metaphorischen und medialen Bildern betrachtet werden. Im Zentrum der Aufsätze des vorliegenden Bandes steht die Verknüpfung solcher Bilder mit konkreten, materiellen Räumen und Orten.

In dieser ortsbezogenen Perspektive lassen sich nicht nur bestimmte Zeitpunkte betrachten, sondern es geraten darüber hinaus Prozesse der Transformation, des »Davor« und »Danach« in den Blick. Auf einem anonymen Gelände entstand ein Lager, nach der Befreiung blieben erinnerte, unter Umständen gestaltete oder öffentlich nicht thematisierte und unkenntlich gemachte Plätze. Der gewählte Ansatz der »Transformation« untersucht daher die Wandlung des Ortes zum Lager, den Ort des Lagers selbst und die Wandlung der Orte der Verbrechen zu Orten der Erinnerung oder des Vergessens.

Der Fokus auf die Orte meint explizit nicht die von Aleida Assmann geprägten Begriffe »Gedenkort« und »traumatische Orte«,⁴ Gedenkort sind laut Assmann normativ besetzt und »können für eine persönliche oder kollektive Sinnstiftung in Anspruch genommen werden«.⁵ Das sei bei traumatischen Orten hingegen nicht möglich, da ihre Geschichte »nicht erzählbar« sei.⁶ Indes räumt Assmann selbst kollektive Sinnstiftungen ein, wenn auch aus ihrer Sicht nur für die Vergangenheit: »Die Zeit, in der die zuständigen Regierungen versuchten, traumatische Orte wie Auschwitz oder Buchenwald in Gedenkstätten mit einer eindeutigen politischen Botschaft zu verwandeln, scheint

3 Ebd., S. 198.

4 Aleida Assmann, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 2006.

5 Ebd., S. 328.

6 Vgl. ebd., S. 329.

vorbei zu sein.«⁷ Ein Ort kann demnach gleichzeitig traumatisch sein und ein Gedenkort. Die Kategorie der traumatischen Orte erweist sich so als eine moralische und nicht als eine analytische.

Die Herausgeberinnen plädieren demgegenüber für ein »genaues Hinsehen«, also eine möglichst genaue Rekonstruktion der Geschichte und Nachgeschichte der Lager. Dabei muss klar sein, dass keine Annäherung an die Orte der nationalsozialistischen Lager gänzlich umfassend sein kann. Sie erfolgt immer als Ausschnitt und ist bestimmt von eigenen Vorannahmen, Erfahrungen und Fragestellungen. Jeder Annäherung bleiben Grenzen gesetzt: einer strafrechtlichen Aufarbeitung zum Beispiel durch die Schwierigkeiten justiziabler Erfassung, Formen der Erinnerung durch die unzugänglichen Erfahrungen der Ermordeten, einer historischen Untersuchung durch das Fehlen von Quellen. Das Reflektieren dieser Grenzen darf jedoch nicht in Metaphern einer Undarstellbarkeit münden. Die Beschäftigung mit den konkreten Orten, und weniger mit dem abstrakteren Raum, ist daher bewusst gewählt und meint auch eine Hinwendung zu den Details. Claude Lanzmann hat erklärt, warum für ihn scheinbar nebensächliche Details bei seiner Arbeit an dem Film *Shoah* so wichtig waren:

»[Der polnische Eisenbahner Gawkowski] hat die Waggons nicht gezogen, er hat sie [in das Vernichtungslager Treblinka, die Autorinnen] angeschoben. Ein triviales Detail, mag sein, aber für mich ist es sehr wichtig. [...] Es steckt mehr Wahres in diesem winzigen, trivialen Befund als in jeder allgemeinen Aussage über das Problem des Bösen. [...] Es gäbe keinen Film, wenn diese Details für mich nicht eine so große Rolle spielen würden. Jeder weiß, dass sechs Millionen ermordet wurden, aber das ist eine Abstraktion.«⁸

Georges Didi-Huberman schreibt in Bezug auf die Rolle der Orte in Lanzmanns Film, dass die Verbindung der Vergangenheit mit einem »Hier« der konkreten, geografisch und topografisch spezifizierbaren Orte eine Mythifizierung und Sakralisierung der Vergangenheit der

7 Aleida Assmann, Erinnerungsorte und Gedächtnislandschaften, in: Hanno Loewy/Bernhard Moltmann (Hg.), *Erlebnis – Gedächtnis – Sinn. Authentische und konstruierte Erinnerung*, Frankfurt/M./New York 1996, S. 13-27, hier S. 18. Diese Vermutung scheint sich nicht überprüfen zu lassen, jedenfalls äußerte die Autorin sie 2002 erneut im nahezu gleichen Wortlaut: Aleida Assmann, *Das Gedächtnis der Orte – Authentizität und Gedenken*, in: dies. (Hg.), *Firma Topf & Söhne – Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort?*, Frankfurt/M./New York 2002, S. 197-221.

8 Claude Lanzmann, zitiert nach: *Booklet der DVD-Box Shoah*, absolut MEDIEN 2007, S. 17.

Lager verhindere.⁹ Mit dem vorliegenden Band soll ein Beitrag dazu geleistet werden, einer Auratisierung der Lager entgegenzuwirken.

Die Publikation bezieht zum ersten Mal die Auseinandersetzungen um die Begriffe »Raum« und »Ort«, die seit einigen Jahren in den Geisteswissenschaften unter dem Schlagwort *Spatial Turn*¹⁰ geführt werden, auf das Forschungsfeld der Konzentrations- und Vernichtungslager. Die Autor/innen des Sammelbandes verstehen die Begriffe Raum und Ort als produktives Werkzeug zur Thesenbildung, wie es unter anderem Judith Miggelbrink vorgeschlagen hat.¹¹ Dadurch wird ein intensiver interdisziplinärer Austausch ermöglicht. Dies soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass keinesfalls in allen Disziplinen dasselbe unter diesen Begriffen verstanden wird.¹² Die einzelnen Artikel dieses Sammelbandes verbindet jedoch, dass sie Raum als eine materielle Gegebenheit erfassen, deren spezifische Ausprägung als sozial bedingt und sozial wirkmächtig verstanden wird.

Bevor die einzelnen Beiträge des Bandes vorgestellt werden, soll zunächst ein kurzer Überblick über den Forschungsstand zu den Themenfeldern Konzentrations- und Vernichtungslager und KZ-Gedenkstätten gegeben werden.

-
- 9 Vgl. Georges Didi-Huberman, *The Site, Despite Everything*, in: Liebman (Hg.), *Claude Lanzmann's Shoah*, S. 113-123, hier S. 121 f.
- 10 Zur Einführung vgl. Doris Bachmann-Medick, *Spatial Turn*, in: dies., *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek b. Hamburg 2006, S. 284-382; einen Überblick über die Debatte liefern Jörg Döring/Tristan Thielmann, *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008; zuletzt: Stephan Günzel, *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2010; für den englischsprachigen Raum vgl. Barney Warf, *Spatial Turn. Interdisciplinary Perspectives*, London 2009.
- 11 Vgl. Judith Miggelbrink, *Die (Un-)Ordnung des Raumes. Bemerkungen zum Wandel geografischer Raumkonzepte im ausgehenden 20. Jahrhundert*, in: Alexander C.T. Geppert/Uffa Jensen/Jörn Weinhold (Hg.), *Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld 2005, S. 79-105.
- 12 Dies zeigte zuletzt der Sammelband »Raumwissenschaften«. Darin stellen 24 Vertreter/innen das je spezifische Verständnis in ihrem Fach vor. Vgl. Stephan Günzel, *Raumwissenschaften*, Frankfurt/M. 2009.

Die nationalsozialistischen Konzentrationslager und die deutsche Gesellschaft

Die Konzentrationslager¹³ waren ein zentraler Bestandteil der nationalsozialistischen Herrschaft. Zur Struktur des Systems,¹⁴ das in ständigem Wandel begriffen war,¹⁵ gehörten nicht nur die Stammlager, sondern auch ein umfangreiches Netz von Außenlagern, das sich während des Krieges immer weiter ausdehnte. Nach Schätzungen von Wolfgang Benz und Barbara Distel existierten etwa 1.000 Außenlager.¹⁶ Während die frühe Phase des Systems der Konzentrationslager¹⁷ und die politische Organisationsgeschichte als gut erforscht gelten können,¹⁸ fehlen noch immer Monographien zur Geschichte und Struktur großer Lager¹⁹ und zur Schlussphase des KZ-Systems.²⁰ Auch

13 Mit dem Begriff »Konzentrationslager« werden in der Forschung – und folglich auch in diesem Band – die Lager bezeichnet, die der Inspektion der Konzentrationslager (seit 1942 Amtsgruppe D des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes) unterstanden.

14 Vgl. Ulrich Herbert/Karin Orth/Christoph Dieckmann (Hg.), Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur, 2 Bde., Göttingen 1998.

15 Nikolaus Wachsmann schreibt dazu: »Looking at the overall development of the concentration camp system between 1933 and 1945, it is striking how often and how profoundly it changed, in little more than a decade. Change was built into the system. Born as a weapon against political opponents, the camps later became instruments of social, economic and racial policy, multiple functions which often overlapped. The prisoner population was transformed, too. Before the war, the vast majority of inmates had been German men. By 1945, German nationals had become a small minority as prisoners now came from all across Europe. And many of them were women: by January 1945, some 28 per cent of prisoners were female (there were also thousands of children).« Nikolaus Wachsmann, The dynamics of destruction: the development of the concentration camps, 1933-1945, in: Caplan/Wachsmann (Hg.), Concentration Camps in Nazi Germany, S. 17-43, hier S. 35 f.

16 Vgl. Wolfgang Benz/Barbara Distel, Vorwort, in: dies. (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 1, München 2005, S. 7-9, hier S. 7.

17 Vgl. Johannes Tuchel, Konzentrationslager. Organisationsgeschichte und Funktion der »Inspektion« der Konzentrationslager 1934-1938, Boppard 1991; Ulrich Herbert, Von der Gegnerbekämpfung zur »rassischen« Schutzhaft. »Schutzhaft« und Konzentrationslager in der Konzeption der Gestapo-Führung 1933 bis 1939, in: ders./Orth/Dieckmann, Konzentrationslager, Bd. 1, S. 60-81.

18 Vgl. Karin Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999.

19 So gibt es keine Monographien zu den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Buchenwald. Zu Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Groß-Rosen, Mittelbau-Dora und Bergen-Belsen, Stutthof, Auschwitz, Majdanek und Warschau liegen Studien vor. Vgl. Karin Orth, Die Historiografie der Konzentrationslager und die neuere KZ-Forschung, in: Archiv für Sozialgeschichte 47 (2007), S. 579-598, hier S. 588 f. mit Literaturangaben und weiteren Hinweisen zum Forschungsstand.

20 Das Thema ist Gegenstand der Dissertation von Stefan Hördler.

viele Außenlager sind bisher nicht erforscht.²¹ Einen ersten Versuch, diese Lücken zu schließen, stellt die von Benz und Distel herausgegebene Reihe zur Geschichte der Konzentrationslager dar.²² Der erste Band führt in zentrale Themenfelder und Fragestellungen ein, die Bände 2 bis 7 enthalten Beiträge zu den KZ-Hauptlagern und den Außenlagern, Band 8 umfasst Aufsätze zu Konzentrations- und Vernichtungslagern im besetzten Osteuropa und in Band 9 sind Artikel zu anderen nationalsozialistischen Zwangslagern²³ versammelt. Die Kurzstudien zu den KZ-Haupt- und Nebenlagern geben Informationen zur Entwicklung und zum Funktionswandel der Lager sowie zu den Themenfeldern Zwangsarbeit, Täterinnen und Täter, Häftlinge und Häftlingsgruppen, medizinische Experimente, Todesmärsche und Befreiung. Auch die Nachgeschichte der Lager wird in der Regel thematisiert. Mittlerweile sind alle Bände der Reihe »Der Ort des Terrors« erschienen. Ein noch umfangreicheres Enzyklopädie-Projekt zu den nationalsozialistischen Lagern entsteht derzeit am United States Holocaust Memorial Museum.²⁴

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in der neueren KZ-Forschung empirische Detailstudien dominieren. Vergleichende Studien und Synthesen fehlen hingegen. Jane Caplan und Nikolaus Wachsmann konstatieren treffend, dass

»the new histories of the Nazi camps have been far more encyclopaedic than analytic, far more empirical than critical. As a result, scholarship has become highly fragmented: for all the mass of details, it has become increasingly difficult to discern broader themes, developments and debates.«²⁵

21 Wegweisend für die zukünftige Forschung ist in diesem Zusammenhang die hervorragende Arbeit Marc Buggelns zu den Außenlagern des Konzentrationslagers Neuengamme. Vgl. Marc Buggeln, *Arbeit und Gewalt. Das Außenlagersystem des KZ Neuengamme*, Göttingen 2009.

22 Vgl. Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), *Der Ort des Terrors*, Bde. 1-9, München 2009.

23 Benz bezeichnet damit »alle Orte, in denen Menschen gegen ihren Willen unter Bewachung leben mussten und in denen Tätigkeiten und Verhaltensweisen erzwungen wurden, die nicht von ihrem eigenen Willen und auch nicht von rechtsstaatlichen Normen bestimmt waren.« Wolfgang Benz, *Nationalsozialistische Zwangslager. Ein Überblick*, in: ders./Distel (Hg.), *Ort des Terrors*, Bd. 1, S. 11-29, hier S. 12.

24 In dem Projekt werden alle NS-Zwangslager berücksichtigt. Vgl. Marc Buggeln: Rezension zu: Geoffrey P. Megargee (Hg.), *The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945. Volume I*, Bloomington 2009, in: *H-Soz-u-Kult*, 24.3.2010, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2010-1-228>>.

25 Jane Caplan/Nikolaus Wachsmann, *Introduction*, in: dies. (Hg.), *Concentration Camps in Nazi Germany. The New Histories*, London/New York 2010, S. 1-16, hier S. 6.

Caplan und Wachsmann wollen mit ihrem Sammelband englischsprachigen Leser/innen die neuesten Forschungsergebnisse zugänglich machen.²⁶

Bisher liegen nur wenige Studien vor, die sich mit Hilfe eines theoretischen Bezugsrahmens dem System der Konzentrationslager annähern. Der Soziologe Wolfgang Sofsky interpretiert »das Konzentrationslager« als »einen spezifisch neuen Typus moderner Macht- und Sozialorganisation«.²⁷ Die »Ordnung des Raums« im Lager gilt ihm als »eine bevorzugte Technologie absoluter Macht, mit der sie sich permanente Gewalt« erspare.²⁸ Nach Sofsky wies »das Konzentrationslager« eine »institutionelle Kernstruktur« auf, die folgende Elemente umfasste:

»den Antagonismus zwischen Personal und Insassen, eine funktional differenzierte Administration mit einem hohen Grad an dezentraler Verfügungsmacht, einen hochgradig standardisierten Lagerbetrieb, den Arbeitszwang, die Klassenhierarchie der Häftlingsgesellschaft, eine Funktionseelite, schließlich das Regime terroristischer Gewalt.«²⁹

26 Die Autor/innen des Bandes behandeln folgende Fragestellungen: »How did the camps change between 1933 und 1945 (Wachsmann)? By whom and how were they administered and guarded, and with what purpose (Orth)? What governed the daily lives of different groups of inmates; is it possible to speak of a camp ›society‹, or is that a misnomer (Pingel)? To what extent is recent work on women and gender relevant to the history of the camps (Caplan)? What did ›ordinary Germans‹ know about the camps scattered across their own territory and parts of occupied Europe (Fings)? In a system designed ostensibly to re-educate recalcitrants by hard labour, what was the actual function of work in the camps (Wagner)? As racial exclusion became the dominant principle of Nazi terror, what was the relationship between economic and ideological rationales, between exploitation and extermination, concentration camps and the Holocaust (Pohl)? How are we to understand the last phase of the camps, when mass evacuations launched tens of thousands of men and women onto the infamous death marches (Blatman)? And what was the fate of these thousands of sites that scarred the face of Europe in 1945: to what extent has their history been forgotten or commemorated in the decades since the end of the war (Marcuse)?« Ebd., S. 6 f.

27 Wolfgang Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, Frankfurt/M. 2. Aufl. 1997, S. 29.

28 Zuletzt hat Kiran Klaus Patel Sofskys Analysekategorien »Raum und Zeit« für eine geschichtswissenschaftliche Untersuchung der nationalsozialistischen Lager fruchtbar gemacht. Patel unterscheidet Lager für »Volksgenossen« von Lagern für »Gemeinschaftsfremde«. V.a. in Bezug auf die Ordnung des Raums habe es Parallelen zwischen den beiden Lagertypen gegeben, die bisher kaum beachtet worden seien. Vgl. Kiran Klaus Patel, »Auslese« und »Ausmerze«. Das Janusgesicht der nationalsozialistischen Lager, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 54 (2006), S. 339-365, S. 354 und S. 356.

29 Wolfgang Sofsky, *An der Grenze des Sozialen. Perspektiven der KZ-Forschung*, in: Herbert/Orth/Diekmann (Hg.), *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Bd. 2, S. 1141-1169, hier S. 1142.

Die Häftlinge lebten unter Bedingungen, die »die meiste Zeit durch chronische Unterversorgung, dürftige hygienische Verhältnisse und periodisch ausbrechende Seuchen« bestimmt waren.³⁰ Hinzu kamen, wie aus den Zeugnissen der Opfer hervorgeht, die Allgegenwart des Todes und die Erfahrung, den Bewacher/innen sowie den Funktionshäftlingen vollständig ausgeliefert zu sein.

Während Sofskys Konzept der »institutionellen Kernstruktur« überzeugt, ist seine Interpretation des Konzentrationslagers als abgeschlossener Ort des Terrors nicht haltbar. Neuere Forschungen haben gezeigt, dass die Konzentrationslager nicht hermetisch von der Außenwelt abgeschnitten, sondern vielmehr in die benachbarten Gemeinschaften eingebunden waren: »All camps were embedded in their environment, and their physical borders could in no way completely separate camp society from local society.«³¹ Die lokale Gesellschaft spielte eine zentrale Rolle für die Aufrechterhaltung und das Funktionieren der Konzentrationslager, denn: »erst die verwaltungstechnischen, infrastrukturellen, wirtschaftlichen und sozialen Kontakte zur unmittelbaren Umgebung sicherten ihre Existenz.«³²

Zu den Beziehungen zwischen den Lagern und der benachbarten Bevölkerung sind bisher einige Arbeiten erschienen. Jens Schley beleuchtet am Beispiel Weimar-Buchenwald die Einbettung der Konzentrationslager in die Gesellschaft,³³ Karola Fings zeigt in ihrer Studie über die SS-Baubrigaden, »wie fest die Lager in der Gesellschaft verankert waren und welche zentrale Stellung in der rassistisch formierten ›Volksgemeinschaft‹ Ausbeutung und Vernichtung einnahmen.«³⁴ Auch die Lager Mittelbau-Doras »diffundierten«, wie Jens-Christian Wagner ausführte, »förmlich in die Gesellschaft hinein.«³⁵ Sybille Steinbacher analysiert in einem Kapitel ihrer Studie »Musterstadt Auschwitz« das Beziehungsgeflecht zwischen der Stadt und dem Konzentrationslager. Das Konzentrationslager sei von »zuziehenden deutschen

30 Vgl. ebd., S. 1142.

31 Vgl. Karola Fings, *The public face of the camps*, in: Caplan/Wachsmann (Hg.), *Concentration Camps in Nazi Germany*, S. 108-126, hier S. 120.

32 Sybille Steinbacher, »Musterstadt« Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien, München 2000, S. 181.

33 Vgl. Jens Schley, *Nachbar Buchenwald. Die Stadt Weimar und ihr Konzentrationslager*, Köln 1999.

34 Karola Fings, *Krieg, Gesellschaft und KZ: Himmlers SS-Baubrigaden*, Paderborn 2005, S. 310.

35 Jens-Christian Wagner, *Produktion des Todes. Das KZ Mittelbau-Dora*, Göttingen 2001, S. 501.

Zivilisten und Funktionären« im Sinne »der Sicherung der ›ethnischen Neuordnung‹ in die eigene Lebenswelt eingebunden« worden: »Das KL Auschwitz war ein Garant der ›völkischen‹ Zukunft im eroberten ›Lebensraum‹.« Nach Erkenntnissen Steinbachers prägten »Akzeptanz und Unbefangenheit, ja Selbstverständlichkeit das Verhältnis der deutschen und deutschstämmigen Stadtbewohner zum Lager«. In »territorialer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und administrativ-institutioneller Hinsicht« bestanden »intensive Beziehungen«. ³⁶

Die Transformation der Lager

Viele ehemalige Konzentrationslager auf deutschem Territorium wurden nach der Befreiung jahrelang als Kasernen, Internierungs-, Flüchtlings- oder Wohnlager benutzt, bevor sie in eine Gedenkstätte umgewandelt wurden. Harold Marcuse unterscheidet fünf grundlegende Nutzungen der ehemaligen Konzentrationslager nach 1945: Strafpädagogik (»punitive pedagogy«); Nutzung als medizinische Betreuungs- und Genesungseinrichtungen für die Überlebenden (»use as a medical and recuperation facility«); Strafeinrichtungen (»penal facilities«); Bewahrung von Teilen des früheren Lagergeländes und Umwandlung in Gedenkstätten (»preservation and conversion to memorial sites«); Aufgabe und Vernachlässigung. Marcuse führt dazu aus:

»Chronologically, the first use was to educate the local populace about the conditions in the camp as they were found at liberation. [...] In addition to this punitive pedagogy, in those camps whose inmates had not been murdered or completely evacuated prior to liberation, such forced tours overlapped with the second use: nursing the hundreds, thousands, and even tens of thousands of survivors back to health. [...] The third use was most common in occupied Germany, where the victorious Allies used larger camps, especially those close to urban centres, to imprison larger numbers of Germans who fell into the ›automatic arrest‹ categories, until their trials or denazification hearings could be held. [...] The fourth use harks back to the first, education, but with two differences: commemoration of the heroism or suffering of the victims became an important component, and this next phase of education was also what one might term retrospectively prospective – looking back to select and preserve certain aspects of a camp's history for the future. [...] The fifth fate tended to befall the more remote concentration camps and extermination centres, as well as the vast majority of the satellite camps, some of which were

36 Steinbacher, »Musterstadt« Auschwitz, S. 181 f.

huge facilities for tens of thousands of inmates. They were simply abandoned and ignored for decades, often until the 1980s or 1990s, many of them until today.«³⁷

Möglich war auch – dieser Aspekt fehlt in Marcuses Typologie – die Nutzung einiger ehemaliger Lager als Wohnstätten. In Wewelsburg beispielsweise wohnten die in den ehemaligen Baracken des KZ Niederhagen einquartierten Flüchtlinge noch Jahrzehnte später »oben im Lager«.

Gedenkstätten, die an die Opfer der NS-Verbrechen erinnern, befinden sich in der Regel an den Orten, an denen die Verbrechen verübt wurden. Konstatierte Jörg Skribeleit für den Gedenkdiskurs seit den 1980ern eine »Aura-« und »Authentizitäts-« Renaissance,³⁸ wird in neueren Studien vielfach betont, dass die Erinnerung an die Verbrechen den historischen Orten keineswegs »eingeschrieben« ist, sondern vielmehr von verschiedenen Akteur/innen durch soziale Praktiken erst hergestellt wird. Dabei wird vor allem die Rede von den »authentischen Orten« kritisch hinterfragt. Eine ausführliche Begriffsuntersuchung findet sich bei Detlef Hoffmann, der das Konzept einer »authentischen Erinnerung« als »zählebigen Mythos« bezeichnet.³⁹

Gedenkstätten sind einem konstanten Wandel unterworfen: Umnutzungen und Umbauten von Gebäuden, Erhaltungs- und Restaurierungsmaßnahmen, räumliche Ausdehnungen oder Verkleinerungen des Geländes, Denkmal- und Mahnmalsetzungen, Ausstellungen, Gedenkpraktiken und -zeremonien prägen Deutungen und Umdeutungen der historischen Orte. Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von Gedenkstätten gehört auch der Umgang mit der Bausubstanz aus der Entstehungszeit der Lager.⁴⁰ Die materiellen Erinnerungsträger an den Orten Neuengamme und Buchenwald stehen

37 Harold Marcuse, The afterlife of the camps, in: Caplan/Wachsmann (Hg.), Concentration Camps in Nazi Germany, S. 186-211, hier S. 186 f.

38 Vgl. Jörg Skribeleit, »Orte des Schreckens«. Dimensionen verräumlichter Erinnerung, in: Petra Fank/Stefan Hördler (Hg.), Der Nationalsozialismus im Spiegel des öffentlichen Gedächtnisses, Berlin 2005, S. 205-220, hier S. 214.

39 Vgl. Detlef Hoffmann, Authentische Erinnerungsorte, in: Hans-Rudolf Meier/Marion Wohleben, Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000, S. 31-45, hier S. 31.

40 Vgl. nur Insa Eschebach/Andreas Ehresmann, »Zeitschaften«. Zum Umgang mit baulichen Relikten ehemaliger Konzentrationslager, in: Fank/Hördler (Hg.), Der Nationalsozialismus, S. 111-120, hier S. 115.

im Zentrum der Dissertation von Alexandra Klei.⁴¹ Die Arbeit geht den Fragen nach, mit welchen Mitteln ein topografisch bezeichnetes Gelände in seiner baulichen Substanz präsentiert wird, welche Inszenierungen angewandt und welche Aussagen getroffen werden, um ein historisches Geschehen mit dem Areal zu verbinden, und in welchem Verhältnis die heutige Gestalt des Ortes zum historischen Ereignis steht.

Während zur Nachgeschichte einzelner Lager und zur Geschichte der Gedenkstätten – vor allem bis 1990 – inzwischen einige Arbeiten vorliegen,⁴² gibt es bisher kaum Studien, die sich auf vergleichender Ebene mit den Transformationsprozessen der historischen Lagergelände befassen. Neben der »Frage nach dem Verhältnis von Relikten und Erinnerungsmalen«⁴³ beschäftigt sich die Forschung neuerdings auch mit den Aktivitäten der Überlebenden in Bezug auf die Lagerorte. Nach der Befreiung schlossen sich in fast allen europäischen Ländern ehemalige Häftlinge in Verbänden, Lagergemeinschaften oder Komitees zusammen, um an die Gefangenschaft in den Konzentrationslagern zu erinnern, die Verbrechen zu dokumentieren und der Opfer zu

41 Alexandra Klei, *Der erinnerte Ort. Funktion und Bedeutung der Architektur nationalsozialistischer Konzentrationslager für die Abbildung und Präsentation von Geschichte*, BTU Cottbus, unveröffentl. Dissertation 2009. Ein umfassender Überblick zum Umgang mit den historischen Orten und ihrer Bausubstanz in Europa ist von dem Forschungsprojekt »Preservation Policies. Der Umgang mit den materiellen Überresten der Konzentrationslager. Mauthausen im internationalen Vergleich« zu erwarten, das derzeit von Ralph Gabriel am Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Projekts »Mauthausen Seminar: Geschichte ausstellen/darstellen in KZ-Gedenkstätten« durchgeführt wird <http://www.oeaw.ac.at/ikt/projekte/odg/odg_m.html>, 31.8.2010.

42 Vgl. Jörg Skriebeleit, *Erinnerungsort Flossenbürg. Akteure, Zäsuren, Geschichtsbilder*, Göttingen 2009; Zofia Wóycicka, *Przerwana żaloba. Polskie spory wokół pamięci nazistowskich obozów koncentracyjnych i zagłady 1944-1950*, Warszawa 2009; Bertrand Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart*, Innsbruck 2006, S. 15; Harold Marcuse, *Das ehemalige Konzentrationslager Dachau. Der mühevollen Weg zur Gedenkstätte 1945-1968*, in: *Dachauer Hefte* 6 (1990), S. 182-205; James E. Young, *The Texture of Memory. Holocaust, Memorials and Meaning*, New Haven/London 1993, S. 61 f.; Detlef Hoffmann, *Dachau*, in: ders. (Hg.), *Das Gedächtnis der Dinge. KZ-Relikte und KZ-Denkmäler 1945-1995*, Frankfurt/M./New York 1998, S. 36-91; Günter Morsch (Hg.), *Von der Erinnerung zum Monument. Die Entstehungsgeschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen, Oranienburg* 1996; Insa Eschebach/Sigrid Jacobeit/Susanne Lanwerd (Hg.), *Die Sprache des Gedenkens. Zur Geschichte der Gedenkstätte Ravensbrück 1945-1995*, Berlin 1999; Volkhard Knigge, *Buchenwald*, in: Hoffmann (Hg.), *Das Gedächtnis der Dinge*, S. 93-173.

43 Detlef Hoffmann, *Das Gedächtnis der Dinge*, in: ders. (Hg.), *Das Gedächtnis der Dinge*, S. 6-35, hier S. 10.

gedenken. Fallstudien zu den von Überlebenden gegründeten Organisationen liegen für Buchenwald, Auschwitz und Ravensbrück vor.⁴⁴

Zu den einzelnen Beiträgen

Vom 3. bis 5. Dezember 2009 fand an der Ruhr-Universität Bochum ein von den Herausgeberinnen konzipiertes und organisiertes internationales Symposium unter dem Titel »Die Transformation der Orte. Annäherungen an die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager« statt, das sich explizit den aufgezeigten Forschungslücken widmete. Ermöglicht wurde es durch die finanzielle Unterstützung der Fondation pour la Mémoire de la Shoah, der Gerda Henkel Stiftung, der Research School Bochum, der FAZIT-STIFTUNG und der Dr. Hildegard Hansche Stiftung.

Die Beiträge des Symposiums bilden die Grundlage des vorliegenden Bandes. Er gliedert sich in fünf Kapitel, die unterschiedliche Zugriffe auf die Orte der ehemaligen Zwangs-, Konzentrations- und Vernichtungslager darstellen. Die Aufsätze widmen sich dem Thema aus der Perspektive der Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Romanistik, Literaturwissenschaften, Architektur, Kulturwissenschaften, Philosophie und der bildenden Kunst.

Die ersten Beiträge betonen die *soziale Dimension des Räumlichen*. Karsten Wilke und Claus Kröger (beide Bielefeld) schlagen eine Erweiterung des von Wolfgang Sofsky entwickelten Raumbegriffs vor. Am Beispiel des KZ Niederhagen und dessen Verhältnis zum Dorf Wewelsburg stellen sie dem »Raum des Lagers« einen »Raum der Lagerabläufe« zur Seite. Helen Whatmore (London) nimmt eine bislang im Kontext der Erinnerung kaum beachtete Personengruppe in den Blick. Sie untersucht die Einflussnahme der vormaligen »KZ bystanders« auf die Etablierung von Denkmälern und Erinnerungszeichen auf den Geländen der ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme, Natzweiler-Struthof und Herzogenbusch. Cornelia Siebeck (Berlin)

44 Philipp Neumann, »... eine Sprachregelung zu finden« Zur Kanonisierung des kommunistischen Buchenwald-Gedächtnisses in der Dokumentation *Mahnung und Verpflichtung*, in: Fritz Bauer Institut (Hg.), *Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit*, Frankfurt/M./New York 2008, S. 151-167; Katharina Stengel, *Auschwitz zwischen Ost und West. Das Internationale Auschwitz-Komitee und die Entstehungsgeschichte des Sammelbandes *Auschwitz. Zeugnisse und Berichte**, in: ebd., S. 174-196; Susan Hogervorst, *Erinnerungskulturen und Geschichtsschreibung. Das Beispiel Ravensbrück*, in: ebd., S. 197-215.

wendet sich mit ihrem Beitrag einer theoretischen Auseinandersetzung um die Gedächtnisorte zu. Ausgehend von einer Kritik an den gedächtnis- und raumtheoretischen Konzepten Pierre Noras, Aleida und Jan Assmanns sowie Karl Schlöglers plädiert die Autorin für eine radikale Entmystifizierung der Orte ehemaliger Konzentrationslager.

Der Teil *Repräsentationen* beginnt mit einem Aufsatz von Judith Kasper (Venedig/München). Sie untersucht aus psychoanalytischer Perspektive das »Phantasma eines Lagers« anhand des Diskurses über die Bibliothèque Nationale de France in Paris, auf deren Gelände sich ein Außenlager von Drancy, das Camp d'Austerlitz, befand. Daran anschließend befasst sich Claudia Nickel (Berlin) mit »kreativen Räumen« am Beispiel der Kulturbaracken und den literarischen Repräsentationen der Internierten in südfranzösischen Lagern.

In der dritten Sektion *Interpretationen* untersucht Agata Pietrasik (Warschau) den internationalen Wettbewerb für ein Denkmal in Auschwitz-Birkenau. Dabei geht sie besonders auf die bislang nicht erforschten polnischen Diskussionen um ein angemessenes Gedenken von Kriegsende bis zur Einweihung des Mahnmals im Jahr 1967 ein. Alexandra Klei (Berlin) stellt das fotografische Projekt »Niemandes Orte.« vor, das im Rahmen des Symposiums präsentiert wurde und ordnet es in zeitgenössische Arbeiten zu Fotografien an den Orten ehemaliger Konzentrations- und Vernichtungslager ein. Ihr Text wird begleitet von einem Beitrag des Berliner Künstlers Christian Herrbeck, in dem dieser seine Arbeit und das Projekt erläutert. Angela Martin und Hanna Sjöberg (beide Berlin) beschreiben von ihnen konzipierte Ausstellungen zu Zwangsarbeit und KZ-Gefangenschaft in der Rüstungsfabrik der Firma Bosch in Kleinmachnow bei Berlin.

In der vierten Sektion zum *materiellen und sozialen Raum* befasst sich Andreas Ehresmann (Hamburg) mit dem »planerischen Dauerprovisorium« des KZ Neuengamme und erläutert anhand der Baupläne und Skizzen die Intentionen der SS und der Architekten. Dabei kontrastiert er die planerischen Absichten mit den tatsächlich realisierten Bauten. Gegenstand des Aufsatzes von Annika Wienert (Bochum) ist die Architektur der Vernichtungslager. Sie stellt das Vernichtungslager Treblinka in den Mittelpunkt und zeigt auf, dass sich der Ort einerseits in einem permanenten baulichen Wandel befand, und dass andererseits die baulichen Maßnahmen, die häufig als Tarnung zur Täuschung der Opfer angesehen wurden, kaum geeignet sein konnten, das Geschehen zu verdecken.

Die Beiträge des letzten Teils beschäftigen sich mit dem *Wandel von Funktionen und Nutzungen*. Stefan Hördler (Berlin) untersucht das Konzentrationslager Lichtenburg in seiner bislang von der Forschung nicht beachteten Funktion als SS-Kaderschmiede. Für viele SS-Männer war Lichtenburg, das von Anfang an von der SS bewacht wurde, »Ort der Bewährung und Karrieresprungbrett« zugleich. Hördler stellt die unterschiedlichen Nutzungen des Gebäudes vor und widmet sich außerdem den Beziehungen zur benachbarten Kleinstadt Prettin. Iris Helbing (Berlin) zeichnet die Entwicklung des Amtsgerichtsgefängnisses im Berliner Ortsteil Köpenick in seiner Bedeutung als Konzentrationslager der SA 1933 – und hier besonders während der »Köpenicker Blutwoche« – zur Gedenkstätte nach. Vaios Kalogrias (Königstein) und Stratos N. Dordanas (Thessaloniki) beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit dem nationalsozialistischen Polizeihaftlager »Pavlos Melas« in Thessaloniki, zu dem bislang nur vereinzelte Studien auf Griechisch vorliegen. Sie konzentrieren sich auf zwei Aspekte: Neben der Geschichte des Lagers thematisieren sie die fehlende Auseinandersetzung und Wahrnehmung des Ortes, die dazu führten, dass keine materiellen Erinnerungszeichen existieren und er in der heutigen griechischen Gesellschaft keine Rolle spielt.

Die Publikation wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, der Fondation pour la Mémoire de la Shoah und der Research School Bochum. Ihnen sei dafür an dieser Stelle herzlich gedankt.